

**Harburger Anzeigen und Nachrichten**

**25.9.2012**

**von Bettina Biester**

**Neuwiedenthal**

## **Spart doch lieber in Blankenese!**

Ein grauer Tag im Januar 1997: Mirco Sch. (17) aus Neuwiedenthal ist verzweifelt. Seit Monaten wird er von einer Jugendgang gemobbt, bedroht, erpresst, abgezockt. Er weiß nicht mehr weiter, ist am Ende seiner Kräfte. Wehren bringt nichts, petzen will er nicht. Letztlich sieht er nur noch einen Ausweg: Aus Scham und Angst wirft er sich vor einen S-Bahn-Zug und stirbt.



Barbara Uduwerella (69), Tante von Selbstmörder Mirco Schulz aus Neuwiedenthal, in der Thomaskirche war seine Beerdigungsfeier

Neuwiedenthal. Die Tragödie ist zwar schon 15 Jahre her. Trotzdem lässt sie Barbara Uduwerella (69) nicht los. Immer und immer wieder muss sie an diesen Tag denken: „Mir kommt es vor, als ob es gestern war, als mich mein Cousin anrief und sagte: ‚Mirco ist tot‘“, sagt die 69-Jährige und blickt mit ihren dunkelbraunen, fast schwarzen Augen in Richtung Neuwiedenthaler Thomaskirche, wo Mircos Trauerfeier stattfand. Barbara Uduwerella ist Mircos Tante.

Den Prozess gegen die Peiniger ihres Neffens hat die studierte Sozialpädagogin damals genau verfolgt. Sie saß im Gerichtssaal, als die Urteile verkündet und der Haupttäter Amor S. (damals 18) für dreieinhalb Jahre in den Jugendknast gesteckt wurde. Den wahren Täter habe man geschnappt, sagt sie heute. Aber den wahren Grund habe man nicht erkannt: die damals anhaltenden Sparzwänge in der Kinder- und Jugendarbeit.

Heute, 15 Jahre später, soll wieder so eine Welle von Kürzungen über Hamburg hinwegrollen. Und auch Harburg wird betroffen sein. Hier sollen 211.000 Euro

# Harburger Anzeigen und Nachrichten

25.9.2012

von Bettina Biester

eingespart werden. Und schon jetzt hat Uduwerella Angst, dass sich Mircos Geschichte wiederholen könnte. „Es wird problematisch, wenn die Jugendarbeit in Stadtteilen wie Neuwiedenthal nicht mehr gefördert wird“, ist sie überzeugt. „Wenn Einrichtungen schließen, werden Jugendliche wieder mehr Zeit auf der Straße verbringen und auf dumme Gedanken kommen“, so die 69-Jährige, die selbst mit randständigen Jugendlichen arbeitet, weiter. Und die Zahl der Straßengangs werde auch ansteigen. Uduwerella: „Dann dauert es nicht lange, bis es wieder knallt.“

Dabei sieht die Hamburgerin ein, dass gespart werden muss – jedoch an anderer Stelle. „Ich finde zum Beispiel, dass in vielen Bereich, wo es zu Mehrfachbetreuung kommt, zusammengefasst werden könnte“, betont Uduwerella. Zudem glaubt sie, dass es Stadtteile gebe, wo eher gespart werden könne, zum Beispiel in Blankenese. Aber eben nicht in Brennpunktvierteln wie Neuwiedenthal. Uduwerella: „Am Ende zahlen wir nämlich dann das Doppelte und Dreifache für die Resozialisierung dieser Kinder.“

Bettina Biester